

**Zeitschrift:** Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile  
**Band:** 12 (1965)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Die Zivilschutzausbildung - ein Problem  
**Autor:** Glaus, F.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-365322>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Zivilschutzausbildung — ein Problem

Von F. Glaus, Chef der Sektion Ausbildung und Kurswesen im Bundesamt für Zivilschutz

## I

Hellhörige Föderalisten fürchten — dann und wann nicht so sehr zu Unrecht — als Folge des zweifellos andauernd komplizierter werdenden Lebens in der staatlichen Gemeinschaft eine Zunahme zentralistischer Tendenzen. Diese Skeptiker konnten sich über die Ausscheidung der Zuständigkeiten in praktisch allen Belangen des Zivilschutzes freuen, stammen doch aus den Gemeinden und Kantonen die wichtigsten Bausteine, aus denen der vierte Pfeiler unserer totalen Landesverteidigung gefügt wird. Ganz besonders tritt dieses föderalistische Prinzip in der Ausbildung der Kader und Mannschaften des Zivilschutzes in Erscheinung. Dass es sich um eine kluge, typisch schweizerische und damit allen Vorteilen der Eigenständigkeit offene Regelung handelt, wird kein Einsichtiger eidgenössischer Prägung ernsthaft in Frage stellen wollen.

Der föderalistische Aufbau in der Zivilschutzausbildung führt aber zu Auswirkungen, die für uns um so ungewohnter sind, als wir fast alle als Milizsoldaten das sehr zentralistische Ausbildungssystem unseres Heeres am eigenen Leib erlebt haben.

Die Vorbereitung der Angehörigen des Zivilschutzes auf ihren Einsatz in der Katastrophe bedeutet für alle daran Beteiligten das Beschreiten von Neuland mit allen seinen Fährnissen und Beschwerlichkeiten, aber auch mit der faszinierenden Spannung und Genugtuung des Entdeckers. Es wäre indessen falsch und ungerecht, wenn behauptet würde, es geschehe auf diesem Gebiete des Zivilschutzes etwas völlig Neues. Schon seit vielen Jahren waren in Gemeinden, Kantonen und Bund Unverdrossene am Werk, die unter schwierigen Bedingungen wirkliche Pionierarbeit geleistet haben. Ihr geistiges Erbe und ihre Erfahrungen kommen uns heute ganz besonders zugute.

## II

Das Neue in der nun anlaufenden Phase der Ausbildung im Zivilschutz liegt in den folgenden wesentlichen Gegebenheiten begründet:

1. Im Uebergang von der bisher weitestgehenden Freiwilligkeit zur gesetzlich begründeten Schutzdienstpflicht bei den Männern, der zu einer veränderten Ausgangslage geführt hat, und
2. in den durch das Gesetz festgelegten oberen Grenzen der Ausbildungszeiten.

Die erste der Gegebenheiten erfordert ein psychologisch besonders sorgfältiges Vorgehen. Gerade weil eine gesetzliche Verpflichtung zur Leistung der Dienste in der Zivilschutzorganisation besteht, darf es zu keinem rüden Klima der Anwendung einer Befehlsgewalt oben und des fatalistisch oder erzwungen geleisteten Gehorsams unten kommen. Die Einsicht in die Notwendigkeit, aber auch die Kennt-

nis über den Sinn des Zivilschutzes und über die Chancen des Ueberlebens bei rechtzeitiger und zweckmässiger eigener Anstrengung müssen das Fundament bilden, auf dem die Ausbildung soll aufbauen können.

Die uns durch das Gesetz zugestandenen Ausbildungszeiten müssen ausnahmslos als extrem kurz bezeichnet werden. Sie ertragen deshalb auch kein Experimentieren; jede verlorene Viertelstunde bedeutet einen nicht wieder einzubringenden Verlust.

In der Zivilschutzausbildung wird man nie tun können, was man im Interesse der Sache tun möchte. Man wird nicht einmal tun können, was man tun müsste. Man muss sich auf das beschränken, was man tun kann. Dies bedeutet, dass bloss Wünschbares und Nützlichendes in unseren Ausbildungsprogrammen nie Aufnahme finden können. Wir werden nicht einmal in der Lage sein, allem Notwendigen Raum zu gewähren. Die Konzentrierung auf das Unerlässlichste wird bei der Ausarbeitung und Anwendung der Ausbildungsprogramme ständig unser Tun und Lassen beherrschen müssen. Es gilt in der Zivilschutzausbildung, die Kunst des Möglichen zur Meisterschaft zu entwickeln, wenn wir nicht Gefahr laufen wollen, eine trügerische Leere mit einem dünnen — vielleicht sogar glänzenden, aber wertlosen — Firnis zu überdecken. Zweifellos hat dieser Zwang zur Konzentration auf das Allernotwendigste auch seine guten Seiten. Jeglicher Art von Kult um Formen und Spielereien mit Nebensächlichkeiten ist von vorneherein ein Riegel geschoben.

## ZIVILSCHUTZ

**Zeitschrift des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz, für Schutz und Betreuung der Zivilbevölkerung in Kriegs- und Katastrophenfällen**

Presse- und Redaktionskommission des SBZ.  
Präsident: Dr. Egon Isler, Frauenfeld. Redaktion:  
Herbert Alboth, Bern. Redaktioneller Mitarbeiter:  
Paul Leimbacher, Bern. Inserate und Korrespondenzen sind an die Redaktion, Mittelstrasse 32, 3012 Bern, Telefon (031) 23 68 78, zu richten.

Jahresabonnement für Nichtmitglieder Fr. 6.—  
(Schweiz). Nachdruck unter Quellenangabe gestattet. Druck: Vogt-Schild AG, 4500 Solothurn 2.

### Inhaltsverzeichnis der Nummer I/65

|  |    |
|--|----|
| Zivilschutzausbildung — ein Problem . . . . .  | 3  |
| Im Dienste der leidenden Mitmenschen . . . . . | 7  |
| Eine Kleinstadt in der Stunde X . . . . .      | 12 |
| Zivilschutz in der Schweiz . . . . .           | 14 |
| ... und im Ausland . . . . .                   | 16 |
| ZF - Zivilschutzfibel, 28. Folge . . . . .     | 17 |

Bevor der erste Schritt hinein in dieses weite Neuland getan werden konnte, galt es, einen Entscheid von fundamentaler Bedeutung zu treffen. Die Frage musste beantwortet werden, ob man

1. zum System gewissermassen einer Kaderarmee greifen, die Ausbildung in dieser Richtung betreiben und die Mannschaftsstufe vorerst zurückstellen solle. Dieser Weg hätte technisch und didaktisch seine Vorteile gehabt. Es galt, diese den Vorzügen und Nachteilen des zweiten möglichen Systems gegenüberzustellen, nämlich, ob man
2. mit der Ausbildung auf der breitesten Basis — derjenigen der Mannschaftsstufe — beginnen und auf dieser Grundlage weiter aufbauen solle. Mit diesem System konnte die Aufklärung über Sinn, Notwendigkeit und Wesen des Zivilschutzes in der wohl unmittelbarsten Art in die weitesten Kreise der Bevölkerung unseres Landes getragen werden. Es braucht nicht besonders darauf hingewiesen zu werden, dass in einem demokratischen Staatswesen und angesichts der Tatsache, dass von uns allen erhebliche Opfer an Zeit und Geld für diesen Teil der Landesverteidigung zu erbringen sind, diese Sekundärwirkung nicht bloss im Vorbeigehen beurteilt werden durfte.

Gegen Ende 1963 hat das Bundesamt für Zivilschutz mit einer grösseren Gruppe von Leitern kantonaler Zivilschutzstellen diese beiden möglichen Ausbildungssysteme besprochen und gegeneinander abgewogen. Der Wunsch der aus den Kantonen zugezogenen Gesprächspartner war eindeutig und bei ihnen als wichtigen Trägern des Zivilschutzes verständlich. Sie wünschten in erster Priorität die Ausbildung der Mannschaften in einer bestimmten, im Rahmen der verschiedenen Dienste einzuhaltenden Dringlichkeitsfolge. In der gleichen Prioritätsstufe war nach dem Wunsch der aus den Kantonen zugezogenen Gesprächspartner die Ausbildung der Ortschefs sicherzustellen, vorerst, damit in jeder organisationspflichtigen Gemeinde ein fachdienstlich kompetentes Organ frühzeitig genug an die bevorstehenden wichtigen Planungsaufgaben und organisatorischen Vorbereitungen gehen konnte, und ganz besonders auch, um den Gemeindebehörden einen Berater für ihre Zivilschutzaufgaben zur Seite zu stellen.

Erst in einem zweiten Umgang sollten die Ortschefs zu taktischen Führern für den Einsatz der ihnen unterstellten personellen und materiellen Mittel geschult werden.

#### IV

Nachdem in den Aufgabenstellungen Bund und Kantone in einer ersten Grobplanie das Profil der Ausbildung gezeichnet hatten, galt es, mit feinerem Werkzeug an die Arbeit zu gehen, wobei dem Wesen nach zwei völlig verschiedene Wege zu beschreiten waren.

### 1. Die Vorbereitung der Ortschefs auf ihre Aufgaben

Die Ausbildung der Ortschefs und ihrer Stellvertreter ist von Gesetzes wegen Sache des Bundes, oder mit anderen Worten des Bundesamtes für Zivilschutz als der auf eidgenössischer Ebene zuständigen Dienstabteilung. Das Amt war indessen wegen des zahlenmässig noch ungenügenden Personalbestandes nicht in der Lage, in der wünschbaren Frist die grosse Zahl der Ortschefs vorerst in einem Kurs I auf ihre organisatorischen Aufgaben und Planungsarbeiten vorzubereiten. Der Ausweg konnte darin gefunden werden, dass sich die Kantone zu Gruppen zusammenschlossen und die Ausbildungskader für die Ortschefkurse I bereitstellten. Das Bundesamt hatte die Ausbildungsunterlagen vorzubereiten und in zentral durchgeführten Kadervorkursen für deren gesamtschweizerisch gleiche Anwendung zu sorgen.

«Gleich» ist ein Wort, das in unserem föderalistischen Staat rasch — vielleicht dann und wann zu rasch — in «gleichgeschaltet» übertragen wird. Die Kadervorkurse für die regionalen Ortschefkurse haben in dieser Beziehung teilweise zu lebhaften Diskussionen Anlass gegeben. Sie waren zu verschiedenen Malen spannungsgeladen und boten keineswegs die Atmosphäre von Teekränzchen.

Wenn aus einem unbehauenen Block eine Skulptur von feiner Gliederung entstehen soll, so dürfen die Bildhauer sich nicht scheuen, den Meissel anzusetzen und den Hammer zu schwingen. Brocken und Splitter fliegen bei dieser Arbeit, und sie können dann und wann unsanft den Arbeitsgefährten nebenan treffen. Mir scheint, dass solches nicht tragisch zu nehmen ist, solange man sich nicht die Hämmer selbst an den Kopf wirft. Das wirksame Pflaster der kameradschaftlichen Aussprache liegt ja in der Regel griffbereit zur Hand.

Die Durchführung der im Auftrag des Bundesamtes regional angesetzten Ortschefkurse I steht vor dem Abschluss. Dass das Erreichen des erstrebten Ausbildungszieles der wichtigste Punkt auf diesem unorthodoxen Weg war, versteht sich von selbst. Weitere Posten auf der Habenseite verdienen es, besonders vermerkt zu werden. Für das Bundesamt und insbesondere dessen Sektion Ausbildung und Kurswesen ist der wichtigste davon das Erlebnis des Einstehens der einen für die anderen, als es ein Hindernis zu überwinden galt. Die Kantone haben hier im besten eidgenössischen Sinn dem Bundesamt temporär eine Aufgabe abgenommen, die seine heutigen Kräfte überstiegen hätte.

Die Fortsetzung der Zusammenarbeit in dieser Form wird in der grundsätzlich gleichartigen Durchführung der Ortschefkurse II erfolgen.

### 2. Die Vorbereitung für die Ausbildung der Mannschaften

Für die Ausbildung der Mannschaften der verschiedenen Dienste des Zivilschutzes ist — mit wenigen Ausnahmen, die im Gesetz für den Alarm- und Uebermittlungsdienst sowie für den ABC-Dienst ausgeklammert und dem Bund übertragen sind — die Gemeinde zuständig. Dem zentralistischen Ausbildungsprinzip für die Ortschefs steht das föderalistische System der Mannschaftsausbildung gegen-

über. Aufgabe der Bundesstufe ist es, die Ausbildungsvorschriften im weitesten Sinn zu erarbeiten und die Kantonsinstruktoren der betreffenden Dienste mit deren Anwendung vertraut zu machen.

Ebenso wichtig wie die genügende Beherrschung eines — den Ausbildungszeiten entsprechend minimalen — technischen Rüstzeugs ist die Schaffung und Erhaltung einer guten Arbeitsatmosphäre in den Einführungskursen. Die Teilnehmer an diesen Kursen des Zivilschutzes sind in der weitaus grossen Mehrzahl Menschen reifen Alters, deren Weltanschauung gefestigt ist und die seit Jahren gewöhnt sind, sich im Leben zu behaupten. Viele von ihnen werden nicht begeistert sein, eine zusätzliche Last neu auf ihre Schultern zu laden, oder, nach der Entlassung aus der Wehrpflicht, neuerdings für eine ganze Anzahl von Jahren mit Pflichten beansprucht zu werden, die ein Opfer bedeuten. Es ist deshalb trotz der extrem kurzen Ausbildungszeiten unerlässlich, in den Einführungskursen auch auf allgemeine Fragen des Schutzes der Zivilbevölkerung einzutreten. Derjenige, der Bedeutung und Sinn dieser zusätzlichen Form der Landesverteidigung — wenn auch nur in den grossen Zügen — überblickt, steht der Organisation, der er angehört, und dem Gerät, mit dem er sich praktisch vertraut machen soll, anders gegenüber als derjenige, der nur tendenziöse Zerrbilder kennt oder auf einen billigen Hurratriotismus hereinfällt.

Die Vorbereitung der Kantonsinstruktoren der verschiedenen Dienste umfasst neben der spezifischen praktischen Arbeit des Einführungskurses und den von allen Angehörigen des Zivilschutzes zu lernenden lebensrettenden Sofortmassnahmen an verletzten Mitmenschen auch die Vermittlung eines geistigen Rüstzeugs zur Meisterung ihrer nicht kleinen Aufgaben.

## V

Seit dem Sommer 1964 ist die damals geschaffene Sektion Ausbildung und Kurswesen des Bundesamtes für Zivilschutz mit diesen Arbeiten beschäftigt. Entsprechend dem im November 1963 mit den Kantonen erzielten Einvernehmen wird in der vereinbarten Dringlichkeitsfolge vorgegangen. Die Vorbereitung der Kantonsinstruktoren der Kriegsfirewehr und des Sanitätsdienstes — stets und ausschliesslich für die Stufe der Mannschaftsausbildung — ist 1964 in einem ersten Umgang abgeschlossen worden. Die Vorbereitung der Kantonsinstruktoren für den Pionierdienst, den Sicherungsdienst, die Obdachlosenhilfe und die Hauswehren bilden die vereinbarten Schwerpunkte für die nächsten Schritte auf das noch in weiter Ferne liegende Ziel hin.

Der grosse Acker der Kaderausbildung, durch den die Gemeinden, die Kantone und die Eidgenos-

senschaft mit sicherer Hand die Furchen zu ziehen haben werden, liegt noch brach vor uns. Die Wege zeichnen sich heute noch keineswegs überall klar ab. Das ist nicht verwunderlich und braucht uns nicht zu erschüttern. Die Planung, Organisation, Ausrüstung, Ausbildung und Führung einer Organisation, die für den Schutz unserer Zivilbevölkerung bestimmt ist und die in der Stunde der Bewährung an Zahl den Bestand der Armee erheblich übertreffen müsste, braucht ihre Zeit. Dass diese nicht nach Monaten, ja nicht einmal nach wenigen Jahren bemessen werden darf, kann nur dem Uneinsichtigen Anlass zur Kritik geben.

Auch bei der ernsthaftesten Bemühung und der sorgfältigsten Denkarbeit kann nicht für jedes Teilergebnis ein neues Ei des Kolumbus vorgewiesen werden. Das mag bedauerlich sein, doch liegt es in der allgemeinen menschlichen Unzulänglichkeit begründet, gegen die auch bei uns noch kein Wundermittel entdeckt worden ist.

## VI

Es war noch nie ein behagliches Gefühl, sich bei unsichtigem Wetter in möglichst gerader Linie auf ein Ziel hin bewegen zu müssen und dabei durch eine Vielzahl von Infrarotgeräten beobachtet zu wissen. Das Kribbeln in den Nerven verstärkt sich in der Regel, wenn man auf dem einmal eingeschlagenen Weg auf undurchdringliches Dickicht oder trügerisches Glatteis gerät. Es sind dann oft alle Kräfte nötig, um überhaupt einen Weg aus dem Dickicht zu finden oder sich auf der glatten Fläche im Gleichgewicht zu halten. Zugreifende Hände, ein solider Stock oder ein kräftiges Hackbeil sind in diesen Situationen willkommenere Hilfen als Belehrungen, der Wetterbericht sei ja bekanntermassen ungünstig gewesen. Menschen haben selten die Haut eines Panzernashorns. Destruktive und unsachliche Kritik können auch bei uns Wunden schlagen, die den ohnehin beschwerlichen Weg auf das Ziel zu nicht müheloser machen.

Schwierigkeiten und Rückschläge werden auch in Zukunft nicht ausbleiben. Allein schon die für die nächste Zeit bevorstehenden Aufgaben, Ausbildungszeiten, neu zu entwickelnde Ausbildungshilfen und die von allen Schlacken zu befreienden Ausbildungsziele in den verschiedenen Stufen der Kaderausbildung in einen möglichst optimalen Einklang zu bringen, sind keineswegs leicht, auch dann nicht, wenn die organisatorischen, technischen und führungsmässigen Probleme zu keinen Fragen mehr Anlass geben. Ihre Lösung ist in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der Bereitschaft zur Zusammenarbeit besser möglich. Für die Zeit, die in kleinlichem Geplänkel vertan würde, wäre es angesichts der Grösse der Aufgabe wirklich zu schade.



**Die Inserate  
sind ein  
wichtiger**

**Bestandteil  
unserer  
Zeitung!**

Sie orientieren die für den Zivilschutz verantwortlichen Behörden über die günstigen und der Empfehlung wertenden Bezugsquellen bei der Anschaffung von Material und Geräten